

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska.

Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
4106 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei frischer Vorabzahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Nebr., 16. März 1916.

Finis Mexiko!

Von Heinrich Böker.

Willa spricht: „Bürger der Ver. Staaten sind für die verworrene Lage in Mexiko verantwortlich. Die Ver. Staaten beabsichtigen, Mexiko zu verschlingen, daher Tod den Amerikanern!“ Der so spricht ist ein Mörder und Räuber; aber auch diese reden miteinander die Wahrheit, und ich zweifle nicht im Geringsten, daß er hier Wahrheit geredet.

War einem Duzend Jahre sagte mir ein lieber Freund, der sich fast 4 Jahre an Mexiko's Grenze gesundheitsshalber aufgehalten: „Es ist offenbar und man mag auch gar kein Feind daraus, daß die in Mexiko interessierten amerikanischen Kapitalisten darauf aus sind, Mexiko den Ver. Staaten anzugliedern. Darüber herrscht auch bei den gelehrten Mexikanern nur eine Stimme. Früher oder später werden die Pankees dort einen Kontroll aufstellen, ihn unterhalten, bis schließlich die Ver. Staaten einschreiten, mit Waffengewalt Ruhe stiften werden. Das bedeutet aber Krieg; denn trotz aller inneren Streitigkeiten werden die Mexikaner sich bis zum letzten gegen den auswärtigen Feind wehren. Uncle Sam wird schließlich siegen und Mexiko behalten.“ Als vor 5 Jahren die Revolution unter Madero ausbrach, sagte er mir: „Das ist der Anfang von Mexiko's Untergang. Madero's Bruder, der in New York wohnt, hat von 36 Wall Street das Geld erhalten, um den Mummel zu beginnen, und er wird nicht eher endigen, bis Mexiko annektiert ist.“ Der Freund hat seine Recht behalten und ich fürchte fast, daß er als Prophet oder Prophetensohn gesprochen.

Im obigen Texte ist bisher Unverständliches leicht erkennbar; es kommt System in die Sache. Man versteht es, weshalb der Herr dort immer ärger werden mußte, eine Revolution die andere ablöste, ein Banditenführer dem anderen folgte; Man wollte eine so heillose andauernde Verwirrung schaffen, ein solches Chaos herstellen, eine solche vor dem Auslande einwandfreie Basis für ein Einverständnis der hiesigen Regierung schaffen, daß man sagen könnte, in scheinbar angelegentlichem Maße: Wir haben das Schreckliche nicht gemollt; aber wir müssen, um Interesse Mexiko, unserer Bürger und vor allem der „hl. Humanität“ wegen, deren edle Vorkämpfer wir sind — auf der Erde Angeht. Nach meiner unmaßgeblichen Ansicht sieht diese Regierung den Mächtschancen der Geldkönige nicht ferne. Nimmt man ein, wenn auch verdecktes Einverständnis der Regierung mit diesen Amerikanern an, so ergibt sich eine Welt von Nicht über das Verhalten unserer Regierung Mexiko gegenüber. Warum nicht? Geheime Diplomatie, verdeckte Abmachungen, geheime Spiele und Klänge sind ja das Besondere des Willson'schen Stils in auswärtigen Angelegenheiten. Sollte man unter allen Umständen Intervention herbeiführen, mußte der starke Mann Huerta verschwinden; mußte der Mörder Willa, Bryan's lieber Freund, dem Banditen Carranza, Willson's Nebling, an die Kette springen, mußten Raub, Mord und Frauenhändel lange andauern, mußte man sogar etliche Amerikaner opfern, damit die Zeit der Ernte reife. Wir sehen die Willson'sche Politik Mexiko gegenüber gar nicht vernommen, widerspruchsvoll und unlogisch, sondern klar wie Sonnenlicht. Logisch, wie Wachswort, klar und andauernd, wie Habitus, scheinbar, wie Edward Grey, können wir jetzt, von dem Scheine der Heiligkeit unbeludet, die selbstgezüchteten Mörder zu Waaren treiben, und vor aller Welt das Räubchen mit Aufwand verschleiden. Das hätte man nicht gekonnt, hätte man gleich das von unseren Kapitalisten angeführte Feuer gelöscht. Also: Ruhig brennen lassen, ein bißchen heimlich schüren und erst, wenn es hoch über unsere Grenze geblüht hat, die rettende Feuerwehr spielen! Gewiß muß Amerika jetzt einschreiten. Mitten aber Amerikaner nicht selbst die Revolution in Mexiko eingeleitet und unterstützt, hätte unsere Regierung den Befreiungen dieser Hüllen sich nicht sympatisch verhalten, hätte man nicht Banditenführer, von denen jedermann wußte, daß sie niemals in Mexiko Gerechtigkeit, Frieden u. eine geordnete Regierung stiften könnten und würden. Oh, gehen und sie nicht mit Waffen und moralischer Hilfe gehalten und geführt, hätte man nicht den Mann, der Ruhe verspricht, zu Tode geholt, so wäre jetzt Ruhe in Mexiko. Doch man wollte keine Ruhe; man wollte Mexiko!

Wir werden mit Krieg es kriegen, wenn nicht alles trägt. „Willson hat sein Neuhäutchen getan, ihn zu verbüßen.“ brüllt der große gedankenschwerste Mann, „jetzt Tod den Großes! keine Ruhe für immer! Mexiko für uns!“ Wall Street schamlos, Willson ist von hl. Pflicht um- und durchleuchtet, Mexiko trauert ob der Kinder und des Landes, die nicht mehr sind oder nicht mehr sein werden — und die Engel weinen. „Ist Mexiko „beruhigt“ in Kirchhofruhe und erlöst im Blute seiner unmissenden, misleiteten Kinder, dann werden später hierzulande die Dollarpartien und der von ihnen mit der Klapper ausgerüstete Fleck und Zanahel: „Where the star and stripes are raised, they must never come down, Anathema dem, der anders denkt und sagt!“ Armes Mexiko! Finis Mexiko!

Drei wichtige Fragen des Volkes!

Die gegenwärtige Krise, die das amerikanische Volk in diesen Tagen überfallen hat durch den Start eines einzelnen Mannes, ist durch die Abstimmung im Kongreß keineswegs beigelegt. Was bedeutet diese Abstimmung dem Überhaupt? Gab sich die Meinung des Volkes durch seine Vertreter kund?

Die Parteipolitik hat, wie in England die Kunde, die schwachen Volksvertreter auf die Kunde gezwungen. Niemals ist mehr die öffentliche Meinung des Volkes geknackt worden als in diesen Tagen. Man hat den Vertretern einfaß gedroht: wenn ihr nicht pariert, so blamiert ihr den Präsidenten vor aller Welt und bringt uns an den Rand des Krieges. — Das zog. Lieber blamierte sich der Kongreß, der doch die Vertretung des amerikanischen Volkes darstellt.

Die Abstimmung in beiden Häusern des Kongresses zeigt also nichts weiter als einen Akt der Höflichkeit dem Präsidenten gegenüber, der sich sonst häßlich blamiert hätte. Ueber die schwachen Fragen, die diese Krise darstellen und verursacht haben, ist noch nicht abgestimmt worden. Das Volk hat ein heiliges Recht, eine Abstimmung über diese Fragen zu fordern, damit diese Krise, die nicht nur das Geschäftsleben, sondern das ganze Dasein des Volkes bedroht, aus der Welt geschafft wird.

1. Die erste und wichtigste Frage, weil mit ihrer richtigen Beantwortung alle anderen Fragen der Krise sich von selber automatisch erledigen würden, ist natürlich die Embargo-Frage. Sie hier noch einmal auszusprechen, erübrigt sich. Jeder kennt sie. Die aus allen Staaten in riesigen Umfängen bei der American Embargo Conference eingelassenen Stimmkarten und sonstigen Bestimmungen beweisen, wo das Volk in dieser Frage steht. Aber dennoch mag das Komitee für auswärtige Angelegenheiten in beiden Häusern des Kongresses bis heute noch nicht, die verschiedenen Embargo-Bills zur öffentlichen Besprechung herauszulassen, weil — es der Präsident nicht will. Des Volkes Wille gilt nichts.

2. Die zweite Frage ist: Hat ein amerikanischer Bürger das Recht, durch sein vom Präsidenten proklamiertes, aber durch die tägliche Praxis tausendfach widerlegtes Recht, überall zu gehen, wo, wie und wohnen er will, sein ganzes Volk in die Gefahr eines frühzeitigen Krieges zu bringen? — Denn dies ist doch der springende Punkt. Alles andere sind Nebenfragen. Ob das betreffende Schiff im Sinne des sogenannten Völkerrechts, das genau betrachtet schon längst nicht mehr existiert, weil durch England verneint, als „bewaffneter Hilfskreuzer“ angesehen sei, wie weit der Begriff „zur Verteidigung“ gehe, wie groß das Kaliber der „Verteidigungszonen“ sein müsse — das alles erledigt sich von selbst, wenn der Kongreß

Deutsche, erwerbet das Bürgerrecht!

Wer noch kein Bürgerpapier hat, muß es vor dem 18. März erlangen, wenn er in der Primärwahl am 18. April stimmen will.

Jeder Deutsche sollte das Bürgerrecht der Vereinigten Staaten erwerben, um in dieser fürnehmlichen Zeit bei allen Wahlen in der Lage zu sein, am Stimmkasten über Volksvertreter und Gesetzesvorlagen seine Meinung auszudrücken. In Nebraska berechtigt aber schon das erste Bürgerpapier, solange es gültig ist, zum Stimmen bei allen Wahlen. Alle „ersten“ Papiere, die vor dem 27. September 1906 angefertigt wurden, sind gültig für immer. Am 27. September 1906 trat jedoch ein Ver. Staaten Gesetz in Kraft, das jedes erste Bürgerpapier, das mehr als sieben Jahre alt ist, nichtig und ungültig macht. Jeder, der ein solches erstes Bürgerpapier besitzt, das also seit dem 27. Sept. 1906 ausgestellt wurde und mehr als sieben Jahre alt ist, muß wieder von vorne anfangen und nochmals sein erstes Bürgerpapier herausnehmen. Diese Unannehmlichkeit kann man sich jedoch ersparen, wenn man das zweite Bürgerpapier herausnimmt, bevor das erste sieben Jahre alt ist. Sobald das erste Papier zwei Jahre alt ist, kann man Applikation für das zweite Papier machen. Das erste Bürgerpapier kann jeder Eingewanderte erlangen, sobald er hier ankommt. Die Gebühr beträgt bloß einen Dollar. Jeder Deutsche sollte sich beeilen, das zweite Papier zu erlangen, um vollberechtigter Bürger zu werden. Da es immer schwieriger wird, den Vorbedingungen zur Erlangung desselben nachzukommen, ist durch Aufschub nichts zu gewinnen. Auch wird über kurz oder lang wieder der Versuch gemacht werden (und er mag gelingen), denjenigen, die nur das erste Bürgerpapier haben, das Stimmrecht zu entziehen. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, sich das Stimm- und Bürgerrecht zu verschaffen, das schuldete er sich selbst, seiner Familie und dem Staate.

Für die Deutschen in Douglas County.

Jeder Deutsche, der von einem anderen weiß, daß er noch kein Bürgerpapier hat, sollte ihn aufmerksam machen, das erste Papier herauszunehmen. Es ist beim District-Clerk in jedem Courthouse erhältlich. Hier in Omaha wird der District-Clerk während dieser Woche seine Office jeden Abend offen halten, damit jeder, ohne seine Arbeit verlernen zu müssen, das Bürgerpapier erhalten kann. Wer in der Primärwahl stimmen will, muß sich noch während dieser Woche mit einem ersten Bürgerpapier versehen, denn die letzten dreißig Tage vor einer Wahl, also vom nächsten Montag an, geben die Gerichte kein Bürgerpapier aus. Jeder Bewohner von Omaha, der eben sein Bürgerpapier erhalten hat, oder der seinen Wohnort seit der letzten Wahl verändert hat, muß sich in der Office des Wahlkommissars auch registrieren lassen, sonst kann er nicht stimmen. Auch jeder, der diesmal in der Primärwahl für eine andere Partei stimmen will, als er früher gestimmt hat, muß beim Wahlkommissar im Courthouse seine Parteizugehörigkeit abändern lassen.

Herr Paul Steinwender, ein Deutscher in der Office des County-Anwalts, ist gerne bereit, Deutschen, die sich an ihn wenden, bei der Erlangung von Bürgerpapieren behilflich zu sein.

Registrierung in Süd-Omaha!

Kein Bürger in Süd-Omaha sollte veräumen, sich heute oder morgen registrieren zu lassen.

Heute, Donnerstag und morgen Freitag können sich die Bewohner von Süd-Omaha in dem alten Stadthaus (City Hall) registrieren lassen. Wahlkommissar Nordhead hat darenin gewilligt, daß diese beiden Tage für die Bewohner der Südbeite festgesetzt werden, weil es für viele mit Schwierigkeiten verbunden ist, sich bis nach dem Gerichtsgebäude zu begeben, um ihre Namen in die Wählerliste eintragen zu lassen.

Die Registrierungsgebühren werden heute und morgen während des nachmittags und abends in der Stadthalle von Süd-Omaha ausliegen. Es gibt noch ungefähr 1.500 Personen in Süd-Omaha, welche sich noch nicht haben registrieren lassen, darunter befinden sich jedenfalls auch viele Deutsche. Diesen rufen wir hiermit zu, diese Gelegenheit nicht vorbeigehen zu lassen, sondern ihrer Pflicht als Bürger nachzukommen und sich heute oder morgen registrieren zu lassen.

durch Erlasse einer strengen Warnung an alle Bürger, überhaupt Schiffe kriegsführender Nationen zu benutzen, die Pflicht des amerikanischen Bürgers besteht, sein Land nicht leichtfertig durch Ausübung eines vermeintlichen Rechtes in die Gefahr eines Krieges zu bringen.

3. Die dritte Frage endlich, die mit der ersten in engster Verbindung steht und sich mit ihr erledigt, ist: Soll der Wollach in der Wallstreet das Recht haben, angekreist mit dem Geschieß des amerikanischen Volkes zu spielen, nur um seine habgierigen Pläne auszuführen? — Jeder, dessen Augen nicht durch die Bande der Parteilichkeit verhüllt sind, weiß, daß Wallstreet hinter Willson wie Koozelell steht. Wallstreet verändert die öffentliche Beratung der Embargo-Bills. Wallstreet hat die Abstimmung über die Warnungs-Resolutionen verhindert, weil eine Verjagung derselben ihre Waffenfabrikationen gefährdet hätte. Lieber mag ein ganzes Volk gefährdet werden. Wallstreet hat allein die Krise geschaffen, unter der das amerikanische Volk jetzt so schwer leidet, und mit ihm die andern Wähler, die sonst sich längst wieder der Segnungen des Friedens erfreuen würden.

Will das amerikanische Volk diese drei Fragen zu beantworten selber in die Hand nehmen? — Hat es noch die Macht, seine Vertreter im Kongreß zur Ordnung und zur Pflicht zu rufen? — Hat es den Willen dazu? — Es muß sich jetzt endlich entscheiden, wer „Herr im Hause“ ist, das souveräne Volk oder der Diener des Volkes! — Und diese Entscheidung steht allein beim Volke selbst.

American Embargo Conference.

Cokal-Nachrichten aus Fremont, Neb.

14. März 1916.

Herr John Dier in Superior befindet sich nach heute hier eingetroffenen Berichten etwas besser.

Mittler Wutton ist heute früh nach Central City gereist, wo er Gerichts-sitzung halten wird. Die dort vor einigen Wochen gehaltenen Sitzungen fanden einen blühlichen Abschluß, als ein dortiger Advokat an Diptherie erkrankte, welcher er seitdem erlegen ist.

Das Automobil von Sid Schreiner wurde am Sonntag abend, während die Familie dem Gottesdienst beimohnte, von der Wapiti-Strasse fortgeführt. Man fand die Maschine später an der Steine Avenue, wo die Diebe dieselbe aus irgend einem Grunde aufgegeben hatten.

Die neue Schule in Niederson wird am Donnerstag eröffnet werden und werden bei der Gelegenheit Staats-Superintendent Thomas von Lincoln und County-Superintendent Werten Ansprachen halten. Frau Chappel in Lamo, Ia., ist 93 Jahre alt und ihre Kinder, die Brüder Chappel und Frau C. D. Welby mit ihren Familien dort hin gereist, um der Beerdigung beizuwohnen.

Eine Anzahl fremde Frauen bereiten Frau Frey Reichmüller in Fontanelle eine Ueberraschung durch

gessen, sich für die bevorstehenden Wahlen registrieren zu lassen. Jeder muß registrieren.

Am rechten Platz.

Das nachstehende sinnige Zwiesgespräch sucht die vielfach herrschende Annahme zu widerlegen, daß jemand, der durch die Verhältnisse in eine, seinen besonderen Veranlassungen nicht völlig entsprechende Lebenslaufbahn gedrängt wurde, mit anderen Worten, „seinen Beruf verfehlt“ habe, niemals etwas Nützliches leisten könne:

A.: Wie werde ich etwas Nützliches leisten können im Leben, denn ich habe meinen Beruf verfehlt.

B.: Das ist schnell behauptet, jedoch langsam bewiesen. Hastest du nicht seitherzeit die freie Wahl?

A.: Nein. Da lagen überhand Notwendigkeiten vor, die mich unversüßbar den Weg wiesen.

B.: Singst du ihn widerwillig?

A.: Das nicht. Erst später stellt sich der Widerwille ein.

B.: Das wird jeder Mensch in jedem Beruf zeitweilig erleben. Es kommen immer die Streden, wo man die Berufsarbeit als drückenden Zwang empfindet. Deshalb darf man noch nicht von verfehltem Beruf sprechen.

A.: Und doch wird nur der ganze, abgerundete Leistungen geben können der seine Begabung und seine Fähigkeiten voll entfalten kann. Der also im Leben am rechten Platz steht.

B.: In der Theorie magst du recht haben. Aber im Leben würden dann nur die wenigsten etwas Gutes leisten können. Denn nur wenigen wird es zuteil, ganz frei nach Neigung und Begabung arbeiten zu dürfen. Selbst große Künstler und Genies sind oft gezwungen, Konzeptionen zu machen um die Kunst nach Brot gehen zu lassen. Und gerade bei ihnen findet man oft die merkwürdige Tatsache, daß sie sich durch ihr großes Talent gar nicht mal damit befriedigt und begnügt fühlen, wie durch irgendein

kleinere Nebenbegabung. Wie Goethe g. B. sein Maleramt und seinen Fortschritt weit höher einschätzte als seinen dichterischen Genies. Trotzdem wußte er nicht behaupten wollen, daß Goethe als Dichter seinen Beruf verfehlt hat!

A.: Nein. Er war eben ein Unbefragter.

B.: Genaß. Aber auch beim Durchschnittsmenschen findest du nicht oft eine derart scharf umrissene Begabung, daß man in Behinderung ihre Anwendung gleich von verfehltem Beruf reden könnte. Es gibt sogar Menschen, die in jedem Beruf Fähigkeiten würden, den rechten verfehlt zu haben. Es fehlt ihnen an der rechten, inneren, zielbewußten Berufung. Man sollte also lieber nicht sich selber aufheben mit dem bitteren Gefühl des Unbefriedigtseins durch diese oder jene Tätigkeit. Vielleicht, sogar wahr-scheinlich würde auch in einer anderen nicht volle Befriedigung zu finden sein. Denn wie gesagt: die Streden und bornige Wege stellen gibt's überall vorübergehend. Selbst da, wo ein gültiges Geschick freie Wahl des rechten Platzes im Leben gestattet. Dort in liegt ein Trost für jene, die da

meinen, ihnen sei er nicht vergönnt gewesen. Die Hauptfrage wird doch nicht bleiben, den Platz, auf den man vom Schicksal hingestellt wurde, recht und schlicht bestmöglich auszufüllen.

— Rathgeber. ... Mit Raupen seine nach Rußland lebende Junge nach den Eisernen Aufhängen auszufüllen wollte, verbrannte er sich den Mund.

— Theorie und Praxis Fremder (entliehen): Was ist das doch da für ein Fiesel, der die Beine auf den Tisch gelegt hat?

Reiner (geheimnisvoll): Wissen Sie, das ist ein berühmter Schriftsteller, — der hat ein Werk über den „guten Ton“ geschrieben!

— Höflicher Naturalis-mus. Freund (Schuppend): „Hier riecht's nach Schinken!“

Maler: „Ja, das kommt von meinem Stillleben her; da ist ein Schinken drauf abgemalt!“

Im Oberinntal ist das Lauchen so verbreitet, daß schon fien-jährige Kinder regelmäßig ihre Pfeife rauchen.

Unversucht schmeckt nicht!

Wenn Sie gute Wurstwaren haben wollen, senden Sie Ihre Bestellung an Kauf & Rinderspacher Co., Hastings, Nebr. Wir liefern das beste Real Loaf, New-England, und getrockneten Schinken, Junge, und Mince Rundeeen, Brannschweiger Vorkurst, Zungen, Blut, Wiener, Mett, Frankfurter, Weiß-, Bod- und Knackwurst, Schmortenungen, saure Sülze, polnische Pratzwurst, geräucherter Junge und alle Sorten Risse, Fleisch und Fische. — Schmalz, 50 Pfd. Bestimmung per Pfd. 12 1/2c. Schmalz, 10 Pfd. Bestimmung per Pfd. 12 1/2c. — Veränderte Preise per Post: Erstes Pfd. 5c, jedes weitere Pfd. 1c extra.

Frische Wurst jeden 1. u. 15. im Monat
KAUF & RINDERSPACHER COMPANY
HASTINGS, NEB.

Man über die Kraft an obige Adresse und erhalten die „Omaha Tribune“

Unsere öffentliche Politik

Der Erfolg unserer Gesellschaft beruht, wie wir sicher sind, auf einer solchen Geschäftsführung, welche die Anerkennung des Publikums findet.

Das Volk hat, wie wir glauben, das Recht, zu erfahren, was wir tun, und warum wir es tun und wir heißen die Gelegenheit willkommen, die Gründe für unsere Politik und Praktiken auseinanderzusetzen.

Alle unsere Bücher werden in Übereinstimmung mit den anerkannt besten Systemen geführt, damit das Publikum irgend eine Zeit durch die Behörden erfahren kann, wieviel Geld wir einnehmen, und was wir damit tun.

Es ist unser Ziel, die beste und vorgeschrittenste Einrichtung zu besitzen und dem Publikum die beste Verbindung zu liefern, welche Geist und moderne Wissenschaft nur ausdenken können.

Langjährige Erfahrung hat uns gelehrt, was die Kosten für Telefon-Verbindung betragen und wir wissen, daß wir Verbindung zu den möglichst niedrigsten Raten, zu welchen eine gute Verbindung geliefert werden kann, liefern.

Wir streben danach, bei dem Publikum den Ruf für wirksame Verbindung, für Unbefriedigkeit, Höflichkeit und absolute Reclität zu gewinnen und zu verdienen.

NEBRASKA TELEPHONE COMPANY



Tausende erfolgreicher und fortschrittlicher Deutscher Viehzüchter patronisieren die

GREAT WESTERN COM. CO.

OMAHA — DENVER

Warum Sie nicht?